Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 30

Artikel: Wie d'Uebernäme entstöhnd
Autor: Ruf, Verena
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-479512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie d'Uebernäme entstöhnd

I ha scho als Chind partu welle wüsse, woher d'Uebernäme, wie sie früjher e so gäng u gäb gsi sind, her chöme u worum me dem u säbem e so sägi, u ha mit myner ewige Frogerei de Vater fast tubedänzig g'macht.

Er het denn z'erst brummlet, het mit Gwundernasen usw. um sich g'schlage, aber z'letscht amend isch er, um mi ab der Hube z'ha, doch usgrückt mit dem, wo-n-er g'wüßt het.

Er isch scho mängs Jöhrli underem Bode «'s Chriegsopfer», aber es isch mir, i gsäch ihn no e so breitspurig dur's Strößli ab laufe.

Vo der Zyt a, wo-n-er i Gmeindrot ie gwählt worden isch, het er nume no Stümpe groucht, si Würdi isch ihm, wie ebe no mängem anderen au, i Chopf g'stiege.

Wo anno Siebezig die Dütschen und d'Franzose mitenander krieget hend, het au si Hans a d'Grenze müesse. De het aber, will er einzige Bueb gsi ischt, allbot um Geld hei g'schriebe, der Spatz hets ebe bi ihm nit to.

Do isch schynts si Vater i d'Sätz cho u het g'fluecht: «Donner, donner, mueß i jetze no 's Opfer si vo dem Chrieg!»

Vo dert a het men ihm nume no 's Chriegsopfer gseit u dä Name isch ihm au blibe, bis a sys selig Endi.

Und denn der «lederig Heiland»! De isch e chly mit em Sack g'schlage gsi. Scho als Chind hend die andere Buebe mit ihm 's Gaudi tribe, hend ihn i d'Läde g'schickt, go brönnti Holzäschen oder Schmiermiabsalbi reiche. Allne het er wölle predige u si Red het gwöhnlig agfange: «Die Menschen sind afen so wüste.» Er söll sogar einist au ere Herd Schoof prediget ha.

Deswege, u au will sys Gwändli vor Usüberi glänzt het, het men ihm «lederige Heiland» g'seit.

Am ene dritten isch es emol miserabel schlecht gange. Er het als junge Burscht mit eme Hufe Tannzäpfe im Wald usse uf en es Meitschi paßt. Er het e Täubi g'ha uf ihns, wills am Eierufleset statt mit ihm, mit emen andere z'Tanz gangen isch. Er het gwüßt, daß es um die Zyt dert dure mueß, u wo's i d'Nöchi cho isch, het er's afo mit Tannzäpfe bombardiere.

Aber woll, das het der Stiel umkehrt. Es isch gleitig 's Bördli uf g'schlederet, het als handfests Buremeitli dem länge Göli es paar Ohrfigen abeghaue, daß er i länge Sätze dervo pächiert isch.

Es isch nid lang gange, so hend ihm d'Schuelbuebe «Tannzapfegeneral» nohe grüeft, me het si eigetlig Name fast vergessen und alls het ihm vo dert a e so gseit.

Jetz chunnt öppis vom Chräzerhannes! Das isch e donstigs e lustige Feger gsi, het uf sym Webstuehl der ganz Tag g'sungen u pfiffe. Er isch e flyßige Weber gsi, nume wenn er sys Stückli Tuech het müesse go abliefere, het's syner Frau scho zum vorus dotteret.

Er isch bim Heigoh nie a der Pinte vorbi cho. Zue allne Feisteren us hend sie ihm iegrüeft cho z'singe. Er het denn sys Chräzli mit em früsche Zettel im ene Sack i der Gaststuben in en Egge gstellt, sie hend ihm flyßig igschenkt, er het gsunge, aber no flyßiger trunke derby.

Wenns denn het afo feistere, het ihn si Frau, e guete Tschoope, müesse dert unde go hei reiche; elleige hätt er's nümme fertig brocht.

Eismol sind denn syni Kumpanen übermüetig worden und hend dem Hannes zwöi großi Chieselstei i Sack ie packt. Wo z'Obe sy Frau nen isch go reiche, het er 's Chräzli gno u isch es Wyli vorus. Aber 's isch nid lang gange, wo sie g'seh het, wie-n-er d'Stroß usmißt, het sie 's Chräzli uf e Buggel g'no u isch dermit der Hohlweg uf kychet.

's nächst Mol, wo der Hannes i d'Pinte cho isch, het er blagiert, sie heige d'Stei am ene läzzen ufglade. Nume, daß er es paar Tag nit het dörfen usgoh, will er es paar Chräzer (Chräbel) im Gsicht gha het, vodem het er nüt gseit. Wahrschynlig isch es syner Frau doch emol z'dumm worde das Heifergge. Uscho isch es aber einewäg, mi het ihm ömel vo dert a nume no der Chräzerhannes gseit.

Er het es paar Johr druf nümme gsunge, syni Spezi hend ihn i 's Grab treit u sie hend ihn au lang nochhär no vermißt.

Es isch no so nes Original im Dorf umenander stolziert. Der «Undsowyter», in ere schwarze Häzzle u eme breitrandige Huet, statt ere Zipfelchappe. Er isch Großrot, Chilerot u was es süst no für Röt git, gsi u het e Hochmuet g'ha, dä het fast g'stunke.

De Buure het er gueti Rotschläg ge u bi jedem Satz, wo-n-er gseit het, het er no undsowyter aghenkt.

Alli Sunntig isch er z'Chille, bösi Müler hend b'houptet, es seig ihm weniger wege der Predigt, as will er i sym Chilestuehl chönn der Gschwälli mache. 's mueß ömel nid wyt her gsi si mit syner Andacht, denn jedesmol isch er ignückt u nume vo Zyt zu Zyt het er en Alouf gno zum Wachblybe.

Emol am e ne deuistige Sundig het's ihn au überno, und wo der Pfarrer grad über die lauen u schloferige Christe prediget het, rüeft er i sym Schlofsturm lut i d'Chilen use: «Undsowyter». Me cha sich denke, wie d'Andacht bi den anderen nochher usgseh het!

Das het ihm au der Uebername «Undsowyter» ytreit, u abwäsche cha me so einen ebe nid.

Vom «Taucher» darf i fast nid verzelle, dem isch e Glatte passiert. Er het's au schröklig ungern g'ha, wenn men ihm eso gseit het. Aber was will me mache, me seit jo nid vergebe: «Wer der Schade het, darf au für e Spott nid sorge».

Dä het emol, wo d'Meitschi i Tych sind go bade, der Gwunder g'stüpft, er het welle go zueluege. 's Badhüüsli isch obe nid zuedeckt gsi u a der Wand no ue isch e dicke Wydestruuch aglehnt u het non-es paar Aest drüber ie gstreckt. Der Burgerhans, wie-n-er vo rechtswege g'heisse het, chlederet i die Studen ue u will i 's Hüsli ie luege, aber oheie! D'Wyderuete hend sich boge u er isch z'mitts i Tych zwüsche die Dorfschönen abetroolet.

Er het nochher niemerem Uskunft ge, was wyter gangen isch, aber me het ne ghöre brüele, u d'Meitschi hend verzellt, sie heigen ihn es paar Mol undere tünklet u ihn ghörig ustätscht.

Wie cha men aber au e so wunderfitzig si! Numme bi eim Uebername het 's Vaters Wüsseschaft verseit, bi der «Chuudere».

Oebs gsi isch, will sie graui, struubi Hoor gha het, oder will sie viel Chuuder (Werg) gspunne het, daß men ihre so gseit het, weiß i nid. 's erst chan i nid recht glaube, will no viel sonige umgeloufe sind, u 's zwöit isch nid guet müglig gsi, will sie der ganz Tag im Dorf ume grätscht het. Me het ihre denn au Dorfzytig gseit u mir Dorfstrupfe hend ihre 's Lebe mengmol suur gnue gmacht.

Wie mängist sind mir uf ihri Terrassen ue gschnoogget, hend sie usgfuxt, sind uf Besestiehl hin u her gümpelet, bis sie mit eme Birchbesen eus isch cho furtjage! Denn händ mir us Lybeschräfte grüeft: «Chuudere» und hend nume der Buggel voll glacht, wenn sie euis mit beede Füste dreuit het.

Was me au als Chind alls macht! 's isch öppis wüests, alti Lüt go z'necke, wenn's au nummen en Dorfrätschen isch.

Wie mängist hend sich au sonigi Uebernäme uf Chind u Chindeschinder vererbt u nume die ältiste Lüt hend gwüßt, woher sie stamme.

I will ufhöre, süst henkt mir der Redakter au no so eine-n-a.

Verena Ruf

Im **Büffet Bärn**
höcklet me gärn!
S. Scheidegger